



Der Wolfsspitz

Immer wieder werden Wolfsspitzfreunde gefragt, warum sich gerade ihre Rasse so besonders als Wach- und Familienhund eignet. Die Antwort ist ebenso kurz wie logisch: Es ist seit Jahrtausenden der „Beruf“ des Wolfsspitzes, Haus und Hof zu bewachen und für seine Familie da zu sein, und nichts anderes. Damit unterscheidet er sich von so vielen zum Teil Mode-Hunderassen, die ursprünglich vor allem als Jagd-, Hüte- oder Gebrauchshund Verwendung fanden und in der heutigen „arbeitslosen“ Zeit keine ihrer Wesensart entsprechende Einsatzmöglichkeiten mehr haben. Für den Wolfsspitz aber gab es niemals ein Bedürfnis nach „Umschulung“. Er ist, was er immer war.

Vielleicht ist der Wolfsspitz eine der attraktivsten Hunderassen der Welt. Wer langhaarige Hunde liebt, muß an dem kompakten, silbergrauschwarzen Fellknäuel mit der charakteristisch gerollten, reich behaarten Rute, den kleinen Stehohren, der hübschen Gesichtszeichnung und dem intelligenten Ausdruck einfach Gefallen finden. Es ist immer wieder eine Freude, seine leichte Bewegung zu beobachten.

In vielen Haushalten gibt es schon seit (Menschen-)Generationen Wolfsspitze. Es ist eigentlich schade, daß man Wolfsspitze so selten sieht und man sie viel weniger kennt als früher. In Deutschland wurden 1993 nur 114 Wolfsspitze eingetragen. 1994 immerhin wieder 318. Vielleicht liegt es daran, daß sie vor allem auf dem Land zu finden sind.

Es ist zu hoffen, daß der Wolfsspitz, wie schon im Ausland, seine Beliebtheit wieder steigern kann, denn seine guten Eigenschaften sind zeitlos, ja gerade heute besonders gefragt, wo man einen anpassungsfähigen, aufgeweckten und ausgeglichenen Familienhund wünscht, der gesund, relativ leicht zu pflegen und zu erziehen ist, dabei wachsam ist, aber keineswegs aggressiv, kein Hysteriker und kein Streuner.

Zur Geschichte der Rasse

Zweifelsohne zählen die Spitze zu den ältesten bekannten Hunderassen. Ob man die bei Ausgrabungen gefundenen 5000 Jahre alten Knochen von Haushunden guten Gewissens als „Torfspitze“ bezeichnen kann, sei dahingestellt. Die meisten Herkunftstheorien gehen davon aus, daß die große Familie der Spitze irgendwoher aus Skandinavien gekommen sein muß, aber wirklich greifbar werden die Deutschen Spitze „erst“ im antiken Griechenland. Aus dieser Zeit sind mehrere sehr hübsche Darstellungen von Spitzern auf verschiedenen Gegenständen wie

Münzen und Krügen erhalten. Die abgebildeten Hunde könnten heute problemlos auf jeder Ausstellung gut bewertet werden. Spitze waren in der Antike also nicht nur recht beliebt, sondern auch reingezüchtet.

Seit jeher ist es das Schicksal der Spitze, eine Hunderasse zu sein, die sozusagen mehr im Verborgenen blüht. Nur so kann man erklären, daß in ihrer Geschichte bis in die Neuzeit eine riesige Lücke klafft. Sie waren die Hunde des „Volkes“, der Bauern, Fuhrleute, Händler, Schiffer. Für alle waren sie unentbehrlich, als Begleiter und lebendige Alarmanlage, daheim als geduldige Spielgefährten für die



Der Wolfsspitz ist ein Hund von großer Haustreue und Wachsamkeit. Seinen Ruf als Dauerkläffer trägt er meist zu unrecht.

Kinder und auch schonmal zum Rattenfangen, Kühetreiben und Gänsehüten.

Bei der adligen Gesellschaft, der Schicht, aus der so viele Impulse in der Hundezucht ausgingen, waren sie nicht gefragt. Man züchtete edle Jagdhunde oder Begleithunde in immer ausgefalleneren Rassen. Vielleicht war der Spitz einfach zu „gewöhnlich“. So kann man auch verstehen, daß Graf Eberhardt zu Sayn, ein feudaler Gutsherr im Rheintal, um 1450 einen Erlaß herausgab, in dem er unter anderem seinem Hausgesinde verbot, das Wort „Spitzhund“ als Schimpfwort zu benutzen. Diese erste Erwähnung der Rasse als „Spitz“ illustriert ihr offensichtlich etwas zweifelhaftes Ansehen in manchen Schichten, das ihrer Verbreitung aber keinen Abbruch tat.

Nur ein einziges Mal in seiner langen Geschichte war der Wolfsspitz ein wirklicher Modehund. Historische Ereignisse machten die Rasse eine zeitlang populär: Im Jahr 1781 standen sich in Holland zwei Parteien gegenüber, die der Konservativen, die den Prinzen von Oranien als Regenten haben wollten, und die der rebellischen Patrioten unter dem Führer Cornelius de Gyselaer mit dem Spitznamen „Kees“. Sein ständiger Begleiter war ein Wolfsspitz, und so bürgerte sich nicht nur

bald der Name „Keeshond“ ein; die Wolfspitze waren gleichzeitig ein Symbol für diese holländische Partei. Damals war es kurioserweise übrigens modern, den Spitz ähnlich wie heute einen Pudel zu scheren. Abbildungen so gestyler Wolfspitze finden sich auf politischen Flugschriften und diversen Gebrauchsgegenständen der Zeit. Doch der Spitz-Boom währte nur kurz. Die Rebellion der Patrioten wurde niedergeschlagen, und dementsprechend war auch ihre Symbolfigur nicht mehr gefragt.

Im 19. Jahrhundert war es um die Spitze in ihren verschiedenen Größen- und Farbschlägen nicht gut bestellt. Waren sie auf der einen Seite immer noch unentbehrlich in ihren Wächter-Berufen, so ging die Entwicklung der modernen, geplanten Rassehundezucht lange Zeit an ihnen vorbei. Der Bestand ging stark zurück, bis der 1899 gegründete Verein für Deutsche Spitze sich endlich der Rasse annahm. Im ersten, 1913 erschienenen Zuchtbuch, wurden etwa 215 Wolfspitze registriert, zumeist Hunde mit unbekanntem Elterntieren. Nach vielversprechenden Anfängen – nicht nur in Deutschland, sondern auch in Holland, fanden sich einige engagierte Züchter – machte, wie bei vielen Rassen, der Erste Weltkrieg alles zu nichts. Lange Zeit war die Zuchtbasis klein und die Anzahl der eingetragenen Hunde gering, und erst in den 30er Jahren ging es etwas bergauf. 1932 wurden z.B. 59 Wolfspitze eingetragen. 1936 immerhin 85.

Eigenartigerweise erlebten die Wolfspitze aber in der Zeit des Zweiten Weltkrieges, wo zahlreiche andere Rassen fast völlig niedergingen, einen enormen Aufschwung. Im Jahr 1948 wurden unglaubliche 1583 Wolfspitze registriert! Vielleicht brachte der Wolfsspitz alles mit, was man für „schlechte Zeiten“ brauchte. Denn ein anspruchsloser Wachhund, der keiner großen Pflege bedarf und so genügsam ist, daß er auch mit Erdäpfeln auskommt (was extra betont wurde), ist immer gefragt.

Bald pendelten sich die Eintragungen um 200 pro Jahr ein. An der Verbreitung der Rasse waren nicht zuletzt die Jagdverbände interessiert. Ein Wolfsspitz wildert nicht und streunt nicht herum, vergrault und jagd kein Wild. Einzelne Jagdverbände züchteten Wolfspitze sogar planmäßig, und auch heute noch gibt es mancherorts Zuschüsse von dieser Seite beim Kauf, wenn man auf dem Land wohnt.

Seit den zwanziger Jahre gibt es Wolfspitze unter dem Namen „Keeshond“ auch in England, und, von dort ausgehend, auch in Amerika, Skandinavien und vielen anderen Ländern der Welt. Bekannt und beliebt sind sie natürlich auch in vielen europäischen Gebieten, wie den Niederlanden und Österreich.



„Wir sind für jeden Spaß zu haben!“ Vertreter dieser Rasse möchten am Familienleben teilhaben und wachend auf der Türschwelle liegen dürfen.

„Falk zum Frohsinn“ und „Ella von Turangalila“. Schnee und Kälte können den beiden dank der dichten Unterwolle nichts anhaben.



Wolfsspitz-Hündin mit typischer Färbung.

Wie ein kompaktes, silbergraues Fellknäul wirkt dieser Hund – dabei ist das üppige Haarkleid pflegeleichter als es aussieht.





Ein freundlicher Blick für den Fotografen – doch wo ein Wolfsspitz aufpaßt, kommt niemand ungesehen herein.

In den angelsächsischen Ländern und Skandinavien wird der Wolfsspitz als Keeshond etwas kleiner als bei uns gezüchtet.



Die Augen sollen laut Rassestandard schräg gestellt und länglich sein. Der sich keilförmig verjüngende Kopf trägt zum typischen „Spitzausdruck“ bei.



Zwei Champions auf der Rauhreifwiese: „Conny vom Erfttal und Wiescheider Wald“ und „Enrico Snow Star“ in gespannter Haltung.

Charakter, Wesen und Haltung

Noch heute findet man zahllose Wolfsspitzze, die auf ländlichen Anwesen ihren Dienst verrichten und zum Teil ohne Papiere gezüchtet werden. Wer aber glaubt, der Wolfsspitz sei ein reiner Bauernhund, liegt völlig fehl. Seine wahren Qualitäten kommen immer dann zutage, wenn man ihn inmitten seiner Familie sieht, denn für einen Wolfsspitz gibt es nichts Schöneres, als mit seinen Menschen zusammen zu sein. Selten ist er ein Ein-Mann-Hund, meistens hängt er mit Hingabe am ganzen „Rudel“. So lassen sich seine Liebe zu Kindern, die Vorsicht, mit der er mit ihnen umgeht, die unendliche Geduld, mit der selbst Rüden mit ihnen spielen, erklären.

Aber der Wolfsspitz ist auch verträglich mit anderen Tieren, seien es andere Hunde oder die verschiedensten Haustiere. Er akzeptiert sie als Teil der Familie und beschützt sie gegebenenfalls. Herumstreunende Hunde oder Katzen, die ihres Wegs gehen, lassen Wolfsspitz zumeist völlig kalt. Er hat kein Interesse am Raufen, Streunen und Wildern, und selbst Rehe oder Hasen, die vor ihm aufspringen, veranlassen ihn bestenfalls zu einer gespannten „Habt-Acht-Position“. Mit seinem kurzen Körperbau wäre er auch gar nicht in der Lage, Wild ausdauernd zu verfolgen.

Es ist jedenfalls sehr angenehm, mit einem Hund spazieren zu gehen, auf den man sich in dieser Hinsicht absolut verlassen kann! Außerdem ist ein eingezäunter Garten zur Haltung nicht unbedingt erforderlich. Schon dem Junghund kann man gut beibringen, wie weit er sich entfernen darf. Ohnehin ist von Natur aus der Lieblingsplatz aller Wolfsspitz unter der geöffneten Haustür im Flur, wo er alles souverän überblicken kann und zwangsweise jeder, der rein- oder rauswill, an ihm vorbei muß!

Im allgemeinen ist der Wolfsspitz leicht erziehbar und daher unbedingt auch ein Hund für „Anfänger“. Wichtig ist nur, daß man ihm früh genug erklärt, was er zu tun und lassen hat, denn die den Spitzen eigene Dickschädlichkeit hat auch er von Zeit zu Zeit. Wer das berücksichtigt und mit Liebe und Konsequenz mit ihm arbeitet, wird auch im Hundesport seine helle Freude mit ihm haben. Von der Begleithund- bis zur Färten- und Lawinenhundausbildung kann man mit dem Wolfsspitz alles machen. Im Agility saust er über die Hindernisse wie eine hüpfende Puderquaste. Man hat oft den Eindruck, daß er einfach alles gerne macht, was seiner Familie Freude bereitet, und so klettert er

mit Leidenschaft auf die höchsten Alpengipfel, macht den „Lotsen“ beim Segeltörn oder mimt den Schlittenhund beim Kinderrodeln. Er paßt sich in jedem Alter und jeder Gelegenheit an.

Wolfsspitz haben von Haus aus keinen übermäßigen Bewegungsdrang, doch wenn es ihnen angeboten wird, sind sie ausdauernde Wanderer. Wer die langen Haare in Kauf nimmt, kann ihn auch in einer Wohnung halten. Entgegen aller Gerüchte sind Wolfsspitz keine hysterischen Kläffer, im Gegenteil, manche Halter würden sich etwas mehr „Stimme“ wünschen! Wenn er bellt, dann hat das



Der Wolfsspitz hat nur sehr wenig Jagdpassion, was ihn zu einem angenehmen Begleiter macht.

seinen guten Grund, und hat Frauchen den Besucher einmal hereingelassen und für „in Ordnung“ erklärt, dann zieht auch der Wolfsspitz schnell die freundliche Seite auf, ohne dabei eine gewisse Distanz zu verlieren.

Wolfsspitz sind von Natur aus sauber, schlagen einen Bogen um jede Pfütze und putzen sich oft die Pfoten wie Katzen. Das Fell ist fast geruchlos! Normalerweise genügt es, ihn einmal pro Woche gründlich durchzubürsten, während der Haarrung (ein- bis zweimal jährlich) ist tägliche Pflege ratsam. Glücklicherweise liegt die sich lösende weiche Unterwolle auf Teppich und Couch schön obenauf und kann gut weggenommen werden. Überstehende Fransen an den Pfoten hält man kurz, und ein jährliches Bad tut ebenfalls gut. Mit wenig Aufwand und einer guten Ernährung entwickelt der Wolfsspitz sein wundervolles Fell, das er bis ins hohe Alter behält. Nicht zuletzt deshalb wird der Wolfsspitz als attraktiver Ausstellungshund immer beliebter. Seine Langlebigkeit ist bekannt; 12 bis 13 Jahre sind normal, viele werden 14 oder 15, manche sogar noch älter!

Von gesundheitlichen Problemen bleiben Wolfsspitz zum Glück zumeist ver-

schont. Verantwortungsvolle Züchter haben aber ein wachsames Auge auf auftretende Erbkrankheiten wie HD, Epilepsie oder Diabetes.

Aussehen

Es sind mehrere Punkte, die einem Wolfsspitz zu seiner besonderen Ausstrahlung verhelfen. Am auffälligsten ist wohl das üppige Haarkleid, das sich um den Hals zu einer richtigen Mähne formt. Es besteht aus einer helleren, sehr dichten und weichen Unterwolle und aus abstehenden, eher harten Deckhaaren. Vor Kälte und Hitze schützt das als Puffer dienende Fell gleich gut – es ist Nonsense, zu behaupten, einem Wolfsspitz werde es im Sommer zu heiß! Er legt sich oft regelrecht in die Sonne, wengleich er natürlich auch – wie alle Hunde – schattige Liegeplätze bevorzugt. Wenn es nicht gerade einen Wolkenguß gab, kann man mit einem Wolfsspitz auch bei Schlechtwetter spazieren gehen, ohne daß er sonderlich naß wird. Ist er schmutzig, wird er einfach „getrocknet“ (z.B. im Flur) und dann ausgebürstet. Nur festes, harsches Haar hat diese Qualitäten, weiches Schlabberhaar ist ebenso unerwünscht wie Wellen oder Zotteln!

Die Farbe des Wolfsspitzes ist ein Silbergrau mit schwarzen Haarspitzen, das mit verschiedenen Schattierungen entsprechende Zeichnungen, z.B. an der Schulter und im Gesicht, bildet. Das „Wolfsgrau“ gab ihm auch den Namen.

Solange diese „Wolkung“ stimmt (und an den Läufen keine schwarzen Abzeichen zu finden sind), sind alle farblichen Abstufungen von heller bis dunkler möglich und weitgehend dem Geschmack der Richter und Züchter überlassen!

Der Wolfsspitz ist eine Rasse mit langer Vergangenheit und vermutlich großer Zukunft. Immer wieder hat er es geschafft, seinen Platz in der Hundewelt – an der Seite seiner Familie – zu behaupten. Zunehmende Welpenzahlen und weltweit steigendes Interesse an seinem hübschen Aussehen und dem verlässlichen Charakter lassen annehmen, daß er bald wieder mehr ins Rampenlicht rückt. ■

Britta Schweickl-Ecklmayr

Welpenvermittlungen

Verein für Deutsche Spitze e.V.
(VDH/FCI)

Gerda Kastl, Karl-Kaspar-Str. 15,
90453 Nürnberg, Tel.: 0911/64 98 37
Österr. Klub für Spitze und Polarhunde
(ÖKV/FCI)

Gertrude Kowalcik, Streicherg. 8/9,
A-1030 Wien, Tel.: 0043/72 20 962